

# Die Kompanie Gady

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **69 (1992)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

griff. Die wollene Säbelquaste war bei den Korporalen, Gefreiten und Tambouren weiß, bei Feldweibeln, Fourieren und Wachtmeistern rot-gelb. Der Säbel wurde nur von den Unteroffizieren «en baudrier» getragen.

Zur Ausrüstung gehörten auch eine Feldflasche, Kamm, Kleider- und Schuhbürste, Spiegel, Hals- und Haarzopfbinde, Ersatzhemd und -schuhe, Fettbüchse usw. Diese wurden üblicherweise im «Tornister» mitgetragen, der verschiedentlich zur Marscherleichterung auf dem Wagen mitgeführt und regelmäßig, häufig am Sonntag nach dem Kirchgang, inspiziert wurde.

## 6. *Die Kompanie Gady*

Die folgenden Aussagen zur Kompanie Gady beziehen sich in erster Linie auf die Mannschaft mit dem unteren Kader. Die Offiziere und Kadetten sind in den betreffenden Abschnitten eigens vermerkt und zählen nicht zu den numerischen oder prozentualen Angaben<sup>34</sup>.

### *Der Bestand*

Die Kompanie Gady wurde seit Mai 1799 – ob in Winterthur oder in Wil ist noch ungeklärt – rekrutiert. Den größten Zulauf hatte sie nach der ersten Schlacht von Zürich im Juni und Juli und zählte 74 Mann. Dies genügte zur internen Kompanieorganisation mit der Ernennung der Unteroffiziere, Korporale und Gefreiten. Die meisten Soldaten waren von der Kompanie Rahn ausgerüstet und zu Gady transferiert worden. Der zweite Schub fand im November im Quartier in Memmingen statt. 37 Mann kamen über die Kompanien Freuler und Werdmüller zu Gady. Im

<sup>34</sup> Das Namenverzeichnis des unteren Kadets und der Mannschaft wurde aus Gadys Kompaniesoldbuch – Freiburger Staatsarchiv, Familienarchiv Gady II 4 – ausgezogen und findet sich im Anhang 1 alphabetisch geordnet. – Die folgenden Aussagen aus dem Soldbuch sind nicht eigens zitiert.

Dezember 1799 zählte die Kompanie Gady 134 Mann. Abgänge durch Desertion, Gefangenschaft oder Krankheit/Tod waren noch keine zu beklagen.

Die Eintritte im Jahre 1800 mit 16 Mann deckten knapp die Abgänge (6 Tote, 4 Gefangene, 9 Deserteure), ohne die 9 Übertritte zu anderen Einheiten zu berücksichtigen. Der Bestand der Kompanie sank von 133 im Januar 1800 auf 113 im Dezember. Der Zulauf von 18 Mann 1801 wog die Verluste (23 Tote, 16 Ausreißer) nicht mehr auf. Die Mannschaftszahl verminderte sich beständig bis zu den offiziellen Entlassungen im April/Mai 1801: 111 Mann im Januar, 105 im Februar, 99 im März, 39 im April.

Die Abgänge geben ein Bild der äußeren Ereignisse. Die Gefallenen (6 Mann) und Gefangenen (4 Mann) verweisen auf den Einsatz im Kampf um Feldkirch im Sommer 1800. Bei den Toten im Februar, März und April 1801 handelt es sich einerseits um die Folgen des Wintereinsatzes 1800/1801 im Engadin mit den Verwundungen, die sich infolge der Kälte tödlich auswirkten. Andererseits raffte das ungesunde Klima mit dem herrschenden Fieber geschwächte Soldaten im sonst «friedlichen» Quartier in der Steiermark hin. Die rund 17% Gesamtverlust durch Todesfälle lassen sich erst in Kenntnis der Verhältnisse bei den anderen Kompanien werten.

Die Desertionen weisen auf den Geist in der Kompanie Gady hin: 1799 fand kein Ausreißen statt: Die Soldaten wußten um den Wert ihres direkten Einsatzes zur Befreiung des Vaterlandes. Die 6 Fälle von Desertion zu Beginn des Jahres 1800 während der Reorganisation in Memmingen müssen näher abgeklärt werden. Handelte es sich um wirkliche Ausreißer oder um den Wechsel in andere Einheiten/Regimenter, um sich ein weiteres Handgeld zu erschleichen? Auf jeden Fall ist der Verlust von 6% des Bestandes durch Desertion, verglichen mit den Verhältnissen in den Schweizer Truppen im fremden Dienst zu Ende des Ancien Régimes, als unbedeutend zu qualifizieren. Die Soldaten hier glaubten noch an ihren Auftrag.

1801 machte die Desertion doch 15% aus. Der endgültige Rückzug vom Kriegsschauplatz aus dem Engadin, weg von der Schweizer Grenze in die fremde Steiermark, der Friedensschluß von Lunéville ließen vielen Soldaten die militärische Befreiung

der Heimat unwahrscheinlich erscheinen. Die Unklarheit über das künftige Schicksal der Einheit beziehungsweise des Regiments, Auflösung, Übernahme der Truppe durch England oder Neapel-Sizilien, und die individuellen Abwerbungen und Verlockungen trugen zur Desertion bei. Man hatte den Glauben an die eigene Sache verloren und wollte nun selbständig über sein Schicksal entscheiden.

Gesamthaft gesehen waren die Desertionen in der Kompanie Gady geringfügig, zumal die nicht unbedingt für die eigene «gute Sache» kämpfenden angeworbenen Ausländer dazu beitrugen. In diesem Zusammenhang ist auch erwähnenswert, daß nur vier Soldaten der Kompanie Gady sich als Söldner in das neue Regiment Wattenwyl in den englischen Dienst anwerben ließen, vom ganzen Regiment Bachmann waren es vier Offiziere und 118 Mann. Der heimat- und auftragsverbundene Geist in der Kompanie Gady muß vor diesem Hintergrund als recht gut bewertet werden. Eine umfassendere Beurteilung wird erst bei vorliegenden Vergleichszahlen aus anderen Einheiten möglich sein.

### *Die innere Kompanieorganisation*

Die Kompanie zählte die vorgeschriebene Zahl von vier Offizieren (je 1 Hptm, Oblt, 1. und 2. Ult). Dazu kamen noch zwei Kadetten mit unbestimmter Dienstdauer. Sie lernten als Volontäre das Militärhandwerk. Das untere Kader entsprach den Mannschaftsbedürfnissen und der Einteilung in Züge, Korporalschaften, Gruppen und Kochgemeinschaften. Dazu kamen, wenigstens zeitweise, einige Spezialisten, so ein Frater als «Sanitätssoldat». Ein Marketender deckte die privaten Bedürfnisse der Soldaten in Ergänzung der offiziellen Lieferungen – und auf Selbstkosten der Käufer – ab. Zwei Parkknechte besorgten den kompanieinternen Trainedienst. Drei Tambouren, einer davon desertierte und einer verstarb, und ein Pfeifer – er wurde von der Regimentsmusik übernommen – sorgten für die Marschmusik.

## *Die Herkunft der Truppe*

Die bisherigen Aussagen zur Herkunft der Truppe im Regiment Bachmann sind nur allgemein gehalten, so mit «mehrheitlich aus Zürich und der Ostschweiz» bezeichnet. Die Aufschlüsselung von Gady's Kompaniesoldabrechnung zeigt ein genaueres Bild, auch wenn die Angaben zur Herkunft häufig nur den Wohnort und nicht den Bürgerort angeben.

Neben acht Soldaten (= 5%) unbekannter Herkunft waren 26 Mann (16%) des Bestandes Ausländer (= Nicht-Schweizer nach den Grenzen von 1815). Es ist zu vermerken, daß die Ausländer, mehrheitlich Einheimische, besonders im Quartier in Memmingen, während des Einsatzes im Vorarlberg und noch in der Steiermark angenommen wurden. Knapp 40% (66 Mann) kamen aus dem Kanton St. Gallen, 10% (17 Mann) aus dem Kanton Zürich, 5% (9 Mann) aus dem Thurgau. Der Rest verteilte sich als Einzelfälle auf 16 Kantone, wobei die erst 1803/15 dazugekommenen Stände mitgezählt sind<sup>35</sup>. Die Kompanie Gady zeigt damit eine doch beachtliche geographische Verteilung der militärischen Emigration in der Schweiz mit dem Schwerpunkt St. Gallen.

Im Kanton St. Gallen – und damit in Gady's Einheit – wirkten besonders die Unruhen im Frühjahr 1799 und die Opposition gegen die Franzosen in Toggenburg, Gaster und Uznach nach. Familien-, Verwandtschafts- und lokale Bande haben sich sicher verschiedentlich ausgewirkt, lassen sich aber kaum in letzter Deutlichkeit beweisen. Dazu kommt, daß die Mannschaft in erster Linie zur gleichmäßigen Erreichung des Sollbestandes rein zahlenmäßig auf die Kompanien verteilt und nicht regional angeworben und eingeteilt wurde. Auf jeden Fall kann man nicht von einer Freiburger Kompanie Gady sprechen. Gady war wohl Kommandant, nicht aber Eigentümer der Einheit mit Freiburg als geographisch fest umrissenem Werbebezirk. Die Tatsache, daß die Mehrheit der Offiziere, bedingt wohl durch persönliche Beziehungen, Freiburger waren, ändert daran nichts.

<sup>35</sup> So 2 Mann aus dem Kanton Bern, 5 aus Luzern, je 2 aus Schwyz und Glarus, 1 aus Zug, 4 aus Freiburg, 1 aus Solothurn, je 4 aus Basel und Schaffhausen, je 3 aus dem Aargau und Außerrhoden, je 2 aus Innerrhoden und Graubünden, 1 aus Neuenburg, 2 aus der Waadt, je 1 aus dem Wallis und Genf. – MICHAUD (Anm. 3), S. 182, fand im Kompaniesoldbuch nur einen Freiburger Soldaten.

## Das Kader

Die Offiziere der Kompanie Gady stammten besonders aus der städtischen Oberschicht und gehörten mehrheitlich zum Patriziat. Hauptmann und Oberleutnant hatten sich ihre Militärkenntnisse im fremden Dienst in Frankreich angeeignet, alle Offiziere kannten die kantonalen Milizverhältnisse. Die deutsche Kommando- und Kompaniesprache bot den drei als Welschfreiburger zu betrachtenden Offizieren (Gady, Diesbach, Odet) kein Problem. Vom Alter her entsprachen die Offiziere der in Frankreich erfolgreichen militärischen Führungsklasse.

Neben der eingangs erwähnten Karriere von Hauptmann Gady sind einige Angaben zu seinen Subalternoffizieren zu machen. Oberleutnant Frédéric I. *de Diesbach* (1776-1852)<sup>36</sup>, auch ein Freiburger Patrizier, hatte das Militärhandwerk im Regiment Diesbach (Unterleutnant 1790–1792) erlernt. Als Hauptmann im Freiburger Milizregiment Landesobrist kämpfte er 1798 gegen die Franzosen. Nach dem Einsatz im Emigrantenregiment wurde er 1802 Großstallmeister des Fürstbischofs von Regensburg und Berchtesgaden, darauf dessen und des Königs von Bayern Kammerherr. In dieser Stellung erhielt er verschiedene Orden. Diesbach verstarb 1852 in seinem Schloß in Mézières/Freiburg.

Als erster Unterleutnant taten Emanuel *Broder* (1771–1801) von Sargans und als zweiter Johann *Oery* (1781–1854) von Zürich Dienst. Während Broder im Dienst verstarb, machte Oery eine schöne Karriere, wurde Zürcher Oberstleutnant und Militärzahlmeister, 1822 Stadtrat und – bis 1850 – Stadtseckelmeister<sup>37</sup>. – Als Kadetten erlernten Jean *d’Odet* (1776–1854), Patrizier von Frei-

<sup>36</sup> Vicomte DE GHELLINCK VAERNEWYCK, *La généalogie de la maison de Diesbach*, Gand 1921, S. 523–526. – MICHAUD (Anm. 3), S. 182–183, merkte nicht, daß Diesbach in der Kompanie Gady gedient hatte. Er läßt Diesbach auch nach der Entlassung aus dem Regiment Bachmann am 10. Mai 1801 und der Auflösung der Emigrantenverbände noch weiterhin in Bachmanns Truppe im Einsatz...

<sup>37</sup> Johann Emanuel Alexander Broder (getauft 31. August 1772) flüchtete vor der Leistung des helvetischen Bürgereides in das Regiment Bachmann. Diese Mitteilung verdanke ich herzlich Herrn Markus Kaiser, Staatsarchiv St. Gallen. Nach dem Regimentsbefehlsbuch verstarb Oberleutnant Broder am 9. April 1801 und wurde am 11. in Tschadram beerdigt. Seine Effekten wurden versteigert. – Nähere Hinweise zu Oery lassen sich nach freundlicher Auskunft von Staatsarchivar Dr. O. Sigg, Zürich, z.Z. nicht machen.

burg, und Rudolph *Fäsy* (1777-1801) von Zürich das Militärhandwerk. Odet, 1797 Großrat und 1805 Milizleutnant, schlug während der Restauration die politische Laufbahn (Oberamtmann in Greyerz, Rue und Châtel-St-Denis) ein. Fäsy, von Beruf «Schröpfer» oder Bader, verstarb – im Gegensatz zu Broder – nach der Auflösung des Regiments in der Steiermark<sup>38</sup>.

Das untere Kader teilte sich in die Unteroffiziere (Feldweibel, Fourier, Wachtmeister) und in die Korporale und Gefreiten. Der Bestand dieser Führungskräfte in der Kompanie Gady entsprach den Vorschriften und den Bedürfnissen des Mannschaftsbestands. Insgesamt taten ein Feldweibel, zwei Fouriere, sechs Wachtmeister, 10 Korporale und 13 Gefreite in der Einheit Dienst.

Von der geographischen Herkunft her gesehen, waren – die Beförderungen mit einbezogen – die St. Galler am zahlreichsten (1 Four, 3 Wm, 4 Kpl, 8 Gfr). Den Rest bilden einzelne Kantonsvertreter<sup>39</sup>. – Von der militärischen Herkunft waren 2/3 der Unteroffiziere im fremden Dienst ausgebildet, bei den Korporalen waren es noch 2/5, bei den Gefreiten knapp 1/4. Die geographische Herkunft deckt sich nicht mit der militärischen Ausbildung im Ausland.

Feldweibel, Fourier, 8 Wachtmeister, 6 Korporale und 2 Gefreite wurden direkt bei der Bildung der Kompanie Gady besonders im Juni/Juli 1799 in ihren Funktionen eingestuft. Der erste Beförderungsschub erfolgte im Sommer anlässlich der Vervollständigung der Einheit (3 Wm, 4 Kpl, 1 Gfr), der zweite während der Reorganisation im Winter 1799 (1 Wm, 5 Kpl, 9 Gfr). Erst im Februar 1801 fanden mit der zweiten Reorganisation weitere Beförderungen (Four, je 1 Wm, Kpl, 2 Gfr) statt.

In 11 Fällen wurden Soldaten zu Gefreiten befördert, in je einem direkt zum Korporal und Wachtmeister. Drei Gefreite, davon einer aus dem fremden Dienst, wurden Korporale, je einer

<sup>38</sup> Adrien DROLTE, *Les Odet de Fribourg, ancêtres des Orsonnens canadiens*, in: *L'Ancêtre* 16 (1990), S. 293, verarbeitete die Freiburger Quellen. – Nach freundlicher Auskunft von Dr. R. Dünki, Stadtarchiv Zürich, verstarb Fäsy am 21. Juni 1801 in Seizdorf in der Steiermark. Stadtarchiv Zürich VIII. D. 4: 6, S. 72; VIII. E. 13, Blatt 11.

<sup>39</sup> So aus der Waadt 1 Four, aus Luzern 1 Wm, aus Freiburg 1 Kpl, 1 Wm, aus Schaffhausen 1 Gfr, 1 Kpl, aus dem Aargau 1 Gfr, 1 Kpl, aus Basel und dem Thurgau je 1 Gfr.

Fourier und Wachtmeister. Dieser Ablauf zeigt eine zweiteilige Praxis zur Besetzung des unteren Kadern: Rückgriff auf erfahrene Leute für die Unteroffiziersränge und Ausbildung für die unteren Führungspositionen nach den Bedürfnissen der Einheit – mit dem möglichen Aufstieg zum Unteroffizier – auf Grund der Auswahl unter den geeignetsten Anwärtern. In der Kompanie Gady fanden keine Beförderungen aus der Mannschaft beziehungsweise aus dem unteren Kader zum Offizier statt, war doch deren Sollbestand erfüllt.

### *Der Sold*

Das Handgeld von 11 Gulden und der tägliche Sold von 12 Kreuzern ermöglichten es nicht, Reichtümer zu sammeln. Zusammen mit der gestellten Verpflegung gewährten sie immerhin ein gewisses, doch gesichertes Überleben, obwohl verschiedene beschädigte Uniformteile, Ausrüstungs- und Waffengegenstände selbsttragend ersetzt werden mußten. So kosteten beispielsweise ein Zopfband 16 Kreuzer (= Kr), ein Schnupftuch oder das Wenden der Weste 32 Kr, ein Paar Sohlen einen Gulden (= G), Überhosen 1 G 30 Kr, Unterhosen 1 G 21–24 Kr, Schuhe 1 G 36–50 Kr, Halbstiefel 3 G 36 Kr. Sparsamkeit und Sorgfalt konnten auch belohnt werden. So zahlte sich das Schonen der Schuhe mit einer Gratifikation von monatlich 10 Kreuzern, dem «Sohलगeld» aus. Anlässlich der Auflösung des Regiments 1801 kaufte der englische Kommissar noch verwendungsfähige Uniformstücke zurück.

Bei der Schlußabrechnung 1801 stand Feldweibel Stauber am besten da. Er erhielt 61 Gulden 16 Kreuzer ausbezahlt. 119 Mann bezogen zwischen fünf und sechs Gulden. 101 Gulden 15 Kreuzer, die den Hinterbliebenen von 20 verstorbenen Soldaten nicht rechtzeitig zugesandt werden konnten, wurden den Majoren Ziegler und Müller zur Begleichung anvertraut. Dabei ist zu vermerken, daß vorgängig die Beerdigungskosten von 3 Gulden bis zu 3 Gulden 36 Kreuzer abgezogen worden waren.

Bei der Auflösung des Regiments 1801 erhielten die entlassenen Unteroffiziere und Soldaten neben der Pension – wahlweise einen ganzen Jahressold oder lebenslänglich eine tägliche Zah-

lung von 10 Kreuzern – eine Gratifikation<sup>40</sup>. Daneben wurde ein Weggeld geschenkt. Die Offiziere bezogen je nach Alter und Grad bis zu 10 Monate Sold und durften während sechs Monaten nur in englischen Dienst treten.

### *Verschiedene Aspekte*

Die Kompanie Gady war, vom *Alter* der Mannschaft und des unteren Kaders her gesehen, eine «junge» Einheit von durchschnittlich 23 Jahren. Zieht man die drei über 40jährigen Soldaten ab, sinkt das Durchschnittsalter auf 22 1/2 Jahre, bei Abzug der 16 über 30jährigen auf 21 1/2 Jahre. Der bei den Linienregimentern festgestellte Stamm von rund der Hälfte länger Dienenden fehlt bei dieser «ad-hoc» Einheit. Dadurch wurden hier wohl die Ausbildung und Führung im Gefecht anfänglich erschwert, dies fiel aber bei der festgestellten Qualität der Ausbildung nur unwesentlich ins Gewicht. Hingegen war die Strapazierfähigkeit der jüngeren Truppe größer, was bei den doch geringfügigen Verlusten der Kompanie Gady zum Ausdruck kommt. Vom Alter her entsprach die Kompanie Gady der Dynamik der französischen freiwilligen Revolutionstruppen.

Die Quittungsunterschriften für die ausbezahlten Beträge zeigen den Grad der *Alphabetisierung* in der Kompanie Gady auf. 44% der Soldaten unterschrieben mit ihrem Namen, 36% mit dem Kreuz. Bei 20% fehlen die Angaben. Bedingung zur Beförderung zum unteren Kader war das Lesen und Schreiben. Ausnahme machte einzig Korporal Graf von Schaffhausen. Ansonsten können – bei den vorliegenden Aussagen – noch keine Schlüsse zum Analphabetismus in gewissen Regionen und/oder zum diesbezüglichen Einfluß der Kirche als Vermittlerin der Schulbildung gemacht werden.

Einige rudimentäre militärische Kenntnisse hatte wohl jeder Soldat nach der Ausbildungspraxis der Miliz im ausgehenden Ancien Régime. Bei der Mannschaft hatten nur fünf Soldaten im

<sup>40</sup> Nach Regimentsbefehl vom 2. Mai 1801 betrug die Gratifikation für das untere Kader und die Soldaten 2 Monate Sold beziehungsweise 9 Gulden 9 Kreuzer und ein Reisgeld von 9 Gulden. – Vgl. Anm. 92.

*fremden Dienst* gestanden, einem davon nützte dies zur Beförderung. Hingegen waren 10 Unteroffiziere, Korporale und Gefreite wohl dank ihrer Ausländerfahrungen direkt beim Eintritt graduiert und oft weiter befördert worden. Dienstherren waren Frankreich (6 x), Holland (4 x), Österreich, Piemont und die Emigrantenarmee Condé (je 2 x). Dabei konnten verschiedene fremde Dienste aufeinander folgen.

Abgesehen von den festgestellten Desertionen muß die *Disziplin* in der Kompanie Gady sehr gut gewesen sein. Verglichen mit den anderen Einheiten nennt das Regimentsbefehlsbuch nur drei grobe Verstöße. Am 20. Juli 1800 wurde Wachtmeister Baumgartner bis zum 29. vom Dienst suspendiert, weil er mit einem Gefreiten – wohl um Geld – gespielt hatte. Gleichentags erhielt Soldat Kern Stockschläge, er hatte sich mit dem Logisgeber gestritten. Mehr geschmerzt hat Gady sicher kurz zuvor der Fall von Magnus Bürkli. Dieser gehörte als Privatangestellter nicht dem Kompaniebestand an, war aber als Offiziersordonnanz dem Militärstrafrecht unterstellt. Bürkli hatte seinen Herrn und Hauptmann bestohlen. Zur Strafe wurde der Dieb «durch die Gasse» gejagt, der Profos schnitt ihm zum äußeren Zeichen der Ehrlosigkeit die Haare ab und verjagte ihn nach Befehl vom 8. Juli vom Regiment.

## 7. *Gadys «Reflexions» zu den Feldzügen 1799–1801*

### *Das Manuskript*

Gady hielt seine Erlebnisse im Emigrantenregiment Bachmann und seine Überlegungen zur militärischen Lage dieser Jahre in einem Manuskript von 57 Seiten (meist 34,2–35,8 x 22 cm) auf festem bläulichen oder gelblichen Papier in losen Bogen fest. Es handelt sich dabei um einen schon überarbeiteten Text, Korrekturen sind selten.

Das Manuskript befindet sich im Familienarchiv Gady im Staatsarchiv Freiburg. Professor Louis Grangier, der 1888 die von Gady 1838 verfaßten «Souvenirs» in der «Notice biographique»